

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 fr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr. — Offener Sprechsaal und Eingekündet die Zeile 10 fr.

Anzeigen übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Hasensteiner & Vogler (E. To. Mosse), Alois Spittel, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Co. Verleger, Heinrich Schaller, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

Rechtskenntnisse des Volkes.

Es wurde schon früher an dieser Stelle darüber gesprochen, wie wenig volkswirtschaftliche Belehrungen dem heranwachsenden Geschlechte an den verschiedenen Bildungsanstalten erteilt werden, zugleich aber auch auf die Nothwendigkeit dieser Belehrungen für das Verständnis und Begreifen wichtiger Zeitfragen hingewiesen. Doch noch ein anderes Gebiet liegt an den Schulen der verschiedenen Kategorien ebenso brach, noch einer anderen Disziplin wird im Rahmen unserer Schulgesetzgebung wenig Rechnung getragen, wiewohl die Kenntnisse auf diesem Gebiete zu dem Nothwendigsten gehören, was der Staatsbürger an praktischem Wissen aus der Schule in's Leben mitzunehmen hätte. Wir meinen hier die Verbreitung besserer Rechtskenntnisse im Volke.

Niemand kann sich, so laute ein Rechtsgrundsatz, mit Unkenntnis des Gesetzes entschuldigen: geht nun daraus nicht hervor, daß es für jedermann nothwendig ist, sich mit den Pflichten, die ihm als Staatsbürger obliegen, sowie mit den Rechten, die ihm zustehen, bekannt zu machen? Es kann doch sicherlich kein Zweifel darüber obwalten, daß der moderne Mensch ohne ein gewisses Maß von Gesetzeskenntnissen und von staatsbürgerlicher Bildung nicht fähig sein kann, seinen Platz in der Gesellschaft auszufüllen und seinen Pflichten zu obliegen. Zwar sind sich Viele „in ihrem dunklen Drange des rechten Weges wohlbewußt“ und kommen mit den Gesetzen selten oder gar niemals in Konflikt. Aber schwindend klein ist deren Anzahl gegenüber denen, die nicht gewöhnt worden sind, jedes Wort abzuwägen und die, weil sie aller Rechtskenntnis bar

sind, langwierige Prozesse mit großen Kosten führen müssen, um zu ihrem wirklichen oder vermeintlichen Rechte zu gelangen. Namentlich in der bäuerlichen Bevölkerung werden bei uns Stimmen laut, die einen schulgemäßen Unterricht in der Gesetzeskunde verlangen, damit nicht so mancher sauer erworbene Kreuzer anstatt in die Sparkassa zum Advokaten wandern müsse.

Ein solcher Unterricht hängt innig mit der Verfassungskunde zusammen und es ist gewiß nichts berechtigter, als der Versuch, den künftigen Staatsbürgern einzuweihen in das Wesen des Staates, den zu bewachen und weiter ausbauen zu helfen, er dereinst berufen ist, in welchem er aber sein Leben lang ein Fremdling bleibt, wenn ihm die Theile und der innere Zusammenhang desselben nicht klar sind. Den meisten von Jenen, welche mit mangelndem Verständnis für das Staatswesen und mit mangelnder Rechtskenntnis aus der Schule in's Leben entlassen worden sind, erscheint der Staat als nichts Anderes, als eine große Steuerabzugsmaschine, der man, wo es nur immer angeht, gerne einen Schaden zufügen möchte.

Der großen Masse der Bevölkerung muß daher in leicht faßlicher, populärer Darstellung entweder durch die Schule oder durch anderweitige Belehrungen die Möglichkeit geboten werden, sich die wichtigsten Grundsätze, insbesondere des Zivilrechtes (Obliigationenrecht, Erbrecht, Familienrecht u. s. w.) anzueignen. Der praktische Jurist findet in Vorkreisen über wichtige, in das tägliche Leben tief einschneidende Fragen-Aussagen, die trotz ihrer Unrichtigkeit eine weite Verbreitung erfahren haben. Die praktische Bethätigung solcher irrthümlichen Rechtsansichten kann aber sehr

empfindliche Nachtheile mit sich bringen und hat dies gewiß auch schon in wiederholten Fällen zur Folge gehabt. So ist es erklärlich, daß unsere Forderung nach Einführung gesetzkundlicher Belehrungen auch von dem gesammten Richterstande unterstützt werden wird, denn es ist begreiflich, welche Rückwirkung auf die Rechtsstreitigkeiten und auf die Rechtspflege selbst elementarste Rechtswissen ausüben müßte.

Wenn man unserer Forderung die gewiß nicht zu bestreitende Thatsache vorhält, daß die Gesetze, sobald sie die Sanktion erlangt haben, alle veröffentlicht werden, so antworten wir darauf, daß eben diese Gesetze oft in einer derart schwulstigen und verworrenen Sprache abgefaßt sind, daß selbst Leute, die eine höhere Schulbildung genossen haben, ohne grammatische Analyse jedes einzelnen Satzes sich nicht zurecht zu finden vermögen. Dabei wimmelt es aber noch von weitseherigen Hinweisen auf frühere Verordnungen, Paragraphen und Vorlagen, so daß man sich wahrlich mit einer ganzen juristischen Bibliothek ausrüsten müßte, um sich in diesen verschlungenen Pfaden des Rechtes auszukennen. Fast alle Gesetze der letzten Jahrzehnte lassen die erste und wichtigste Voraussetzung eines allgemein verbindlichen Gesetzes, nämlich die Gemeinverständlichkeit, nur zu sehr vermissen.

Allein auch mit den jüngst von uns geforderten Elementen der Volkswirtschaftslehre lassen sich die gesetzkundlichen Belehrungen zu einem systematischen Ganzen vereinigen. Von dieser Anschauung ging im Vorjahre auch die „Wiener pädagogische Gesellschaft“ aus, die in einer Plenarversammlung nach langer, eingehender Debatte folgende Anträge annahm: 1. In allen gewerblichen und kommerziellen Fortbildungsschulen

Fenilleton.

Im Zweifel.

„Welche soll ich heirathen?“ fragte sich der Lieutenant. „Ich habe sie Beide ganz gleich lieb. Anna wie Marie besitzen dieselben Augen, dieselbe Haarfarbe, dieselbe Gestalt, sie haben die nämliche Stimme, die nämlichen Liebhabereien, die gleiche Anmuth. Es wird mir gar zu schwer, unter diesen Verhältnissen eine Wahl zu treffen, von der ich überzeugt bin, sie nicht sofort wieder zu bereuen.“

Der Tag war völlig angebrochen, als das Regiment die Partiere verließ, um zwei Meilen weit zu den Uebungen zu marschiren. Am Horizont der laugen Ebene zeigte die Sonne ein Stückchen ihrer goldenen Scheibe. Der Morgenwind führte den erquickenden Duff frisch gemähten Heu's mit sich und den Geruch der Blumen, die zu beiden Seiten der Straße im Schatten des Gehölzes sproßten.

Der Lieutenant trachte seiner Abtheilung zur Seite. Wie weitweg doch seine Gedanken waren von dem Umständlichen Angriffsplan, der um ihn herum das alleinige Gesprächsthema bildete! Pflötzlich richtete er sich auf, zog die Uniform straff an, und hielt sich flott auf dem hellledernen englischen Sattel.

Das Regiment kam an der Wohnung der Damen vorüber.

Das Haus machte einen herrschaftlichen Eindruck und war von einem Garten umgeben, dessen Aussehen sorgfältige Pflege verrieth.

„Sie sind da“, sagte sich der Lieutenant. Sein Herz schlug zum Zerpringen.

Wirklich beobachteten Anna und Marie hinter den halb geschlossenen Läden den Vordemarsch der Husaren. Doch bei des jungen Offiziers Erscheinen stieß die jüngere den Laden auf; es durchfuhr ihn wie ein Blitz. Alle Augen wandten sich nach dem Fenster, welches das anmuthige Bild in seinem Rahmen umschloß.

Gleich an Schönheit, gleich an Liebreiz, wie es sich der Lieutenant gesagt hatte, lächelten die jungen Mädchen in die friedliche Morgenlandschaft hinaus. Ihre Neugierigkeit fiel derart in die Augen, daß eine Verwechslung sehr entschuldbar gewesen wäre Dunkel wie die Nacht waren ihre Haare, ihre Augen blau, gleich dem Bergkriemhüchel. Der Lieutenant verneigte sich und sandte verflochten einen Gruß hinauf, dessen stumme Bredensamkeit von den jungen Mädchen wohl gewürdigt wurde.

„Welche? Welche?“ hörte er nicht auf, sich zu fragen, der unglückliche Lieutenant.

Am Sammelplatz umringten ihn die Kameraden.

„Glückspilz!“ rief der Rittmeister ihm zu; „Was, Sie kamnten die Beiden und haben uns noch nie von ihnen gesprochen?“

„Sehr leicht erklärlich“, wigelte der Oberlieutenant, „er hat Angst, man könnte ihn Konkurrenz machen.“

„Das fürchte ich durchaus nicht. Ich verkehre erst seit vier Wochen in der Familie und werde demnächst heirathen.“

„Welche?“ fragten zu gleicher Zeit Mehrere.

„Ach, da liegt eben der Hase im Pfeffer!“ sagte der arme Verliebte, „daß ich das nicht weiß. Ich liebe sie alle Beide, Eine wie die Andere.“

„Dommerwetter!“ bemerkte der Rittmeister bewundernd. „Das geht aber flott bei Ihnen. Schneidig.“

„D, aber gar nicht, ich leide unter dieser lächerlichen Geschichte und gebe viel darum, wenn ich mit mir selbst in's Reine kommen könnte.“

„Ich denke so“, sprach der Rittmeister dazwischen. „Sie stellen uns den Damen vor. Nach dem ersten Besuche werde ich Ihnen schon sagen, welche die Bewußte ist, Ihre eigentliche Flamme. Ich habe ein ganz besonderes Talent in derartigen Verwicklungen. Es ist doch eine gute Familie?“

„Oh, Herr Rittmeister, die Damen sind die Töchter eines gefallenen Obersten. Ihr Vermögen ist ebenso groß wie ihre Schönheit.“

„Und das will etwas heißen.“

„A, ir gehen hin. Ich bin ganz in der Vame, Ihnen einen Gefallen zu erweisen. Aber eben höre ich das Signal, schnell zu Pferde, meine Herren, wir wollen später darüber reden, beim Essen.“

Die Dame des Hauses empfing die von dem Lieutenant vorgestellten Offiziere mit der größten Lebenswürdigkeit. Die Töchter boten Thee an mit ihren zarten Händen, die weißer als das Porzellan der Meißener Tassen schienen.

Bald entspann sich ein lebhaftes Gespräch. Dann setzte Anna sich an's Klavier, während Marie mit dem Lieutenant der eine hübsche Tenorstimme besaß, Duette aus Operetten durchprobirte.

„Wundervoll, wundervoll!“ rief der begehrteste Rittmeister. „Das ist ein Abend, den ich nie in meinem Leben vergessen werde.“

Die Stunden schwandten wie im Fluge. Es war schon spät, als die Offiziere an's Abschiednehmen dachten.

ist ein obligatorischer Unterricht in der Gesetzeskunde in Verbindung mit den Elementen der Volkswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der Gewerbe- und Handelsgesetzgebung einzuführen. 2. Es ist die Herausgabe methodisch gearbeiteter Lehrbücher für diesen Zweck, welche von juristisch gebildeten Personen und praktischen Fachleuten abzufassen, wären anzustreben. 3. Um die Zeit für die eingehende Behandlung und Durcharbeitung dieser Materialien zu gewinnen, ist eine Erweiterung der zweiklassigen Fortbildungsschulen auf drei Jahrgänge nach Ähnlichkeit durchzuführen. Die Debatte über diesen Gegenstand gestaltete sich in der genannten Gesellschaft recht interessant. So wurde von vielen Seiten hervorgehoben, daß ein solcher Unterricht auch schon in der Bürgerschule erteilt werden könnte. Andere wiesen wieder darauf hin, daß in dieser Frage nicht bloß die Schule allein mitsprechen habe, sondern daß es Sache einer zweckdienlich organisierten über die Schule hinausreichenden Volksbildung sei, hier einzugreifen.

Der bestehende Zustand in Betreff der Stellung des Publikums zum Rechte, mag vielleicht dem Prinzip der Arbeits- oder der Produktionsheilung in seiner höchsten Ausbildung entsprechen; den Bedürfnissen unserer Zeit entspricht er gewiß nicht. Es ist nicht wahr, daß durch die Verallgemeinerung der Rechtskenntnisse das Ansehen der Juristen sinken könnte, ja, daß der ganze Stand unnötig werden und verschwinden würde. Ist aber etwa das Ansehen der Physiker oder Chemiker dadurch gesunken, daß die Grundzüge ihrer Wissenschaften in den Mittelschulen gelehrt werden? Gewiß nicht, sondern statt einer kleinen Gemeinde Bevorzugter blicken nunmehr Tausende und aber Tausende erfreut und bewundernd auf die Erfolge menschlichen Geistes auf diesen Gebieten. Ebenso verhält es sich doch mit der Popularisierung der Heilwissenschaften; dadurch, daß in unseren Lehrbildungsanstalten Gesundheitslehre vorgetragen wird, werden doch die Ärzte nicht überflüssig; ein solcher Unterricht bezweckt vielmehr eine Belehrung darüber, daß man rechtzeitig die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen, denn Krankheiten verhüten ist bekanntlich besser als sie heilen.

Noch eines Einwandes sei Erwähnung gethan, der häufig genug gehört werden kann, wenn es sich um neue Unterrichtsgegenstände handelt: sofort wird nämlich die leidige Ueberbürdungsfrage in's Treffen geführt. Nun denn, auch darauf haben wir eine Antwort. Vor Allem müßte hier zunächst die wichtige Frage entschieden werden, ob Gesetzeskunde als selbstständiger Lehrgegenstand oder aber in Verbindung oder in Anlehnung an andere bereits bestehende Gegenstände des Unterrichtsplanes gelehrt werden soll. Entscheidet

Eine ruhige Nacht, wie geschaffen zum Spazierengehen, eine richtige Sommernacht. Auf der weißen, mondbescheinigten Landstraße kamen die Freunde rasch in's Plaudern.

„Nun, Herr Rittmeister, wissen Sie schon, welche mir am besten gefällt?“

„D, o, mein Lieber, ich verstehe vollkommen Ihre Qual. Sie sind so schön und so ähnlich alle Beide. Man muß gesehen, daß Anna eine vortreffliche Klavierpielerin ist, aber Marie singt dafür entzückend.“

„Und wirklich, ich muß gestehen, daß mein Scharblick auch manchmal verirrt. Ich will Ihnen sagen, was ich thun würde, wenn ich an Ihrer Stelle wäre. Ich würde ganz gemüthlich einen kleinen Urlaub von so acht bis vierzehn Tagen nehmen und weit, weit weggehen. In der Ferne gewinnt man am besten Klarheit über seine natürlichen Gefühle. Ich will einen Schwur darauf ablegen, daß Sie bei Ihrer Rückkehr völlig im Klaren sind.“

Zwei Tage darauf schnallte der Lieutenant seinen Koffer und begab sich auf die plantlose Wanderung.

Während er umherirrt, konnte man den Rittmeister und Oberleutnant mit vieler Beharrlichkeit bei den Damen Besuche abwarten sehen. Der Rittmeister machte Anna den Hof, der Oberleutnant umwarb Marie, was bei Jedem mit einem Heiratsantrag schloß, den aber Beide sorgsam vor einander geheimhielten.

„Ich bin mit meinem Gewissen in Frieden“, sagte sich der Rittmeister. „Wenn der Lieutenant zurückkommt, wird es mir ein Leichtes sein, ihn zu überreden, daß es Marie ist, die er liebt.“

„Ich habe mir nichts vorzumerken“, dachte der Oberleutnant. „Wenn der Kamerad zurück sein wird, kann ich

man sich für das Letztere, dann wird die Furcht vor einer etwaigen Ueberbürdung der Schuljugend überhaupt hinfällig, denn dann braucht auch das wöchentliche Stundenmaß nicht vermehrt werden. Soll aber Gesetzeskunde als neuer Unterrichtsgegenstand eingerechnet werden, so wird man sich entschließen müssen, den Lehrstoff auf anderen Gebieten entsprechend einzuschränken. Man braucht dann die Jugend nur etwas weniger mit der lateinischen und griechischen Grammatik oder mit der ausführlichen Geschichte der Römer und Griechen zu plagen und es würde sich hinlänglich Raum finden, um ohne Mehrbelastung der Jugend dieselben mit den wichtigsten Grundsätzen des geltenden Rechtes vertraut zu machen. Es werden dann unsere Schüler das Datum der punischen Kriege nicht genau kennen, aber sie werden in Fragen des praktischen Lebens nicht mehr so rührend unbeholfen sein wie bisher.

Wochen-Chronik.

Kirchliches. In der kommenden Woche sind die Witt-Tage. Der Gottesdienst an diesen Tagen ist folgender: Montag halb 8 Uhr Frühmesse, nach derselben wird die Prozession zum Kreuze am Kreuzberg geführt. Dienstag wird die Prozession zum Kreuze vis-à-vis des Jusa'schen Hauses geführt. Mittwoch nach der Frühmesse beginnt sich die Prozession nach dem Friedhofe; jedesmal nach der Rückkehr in die Pfarrkirche ist der Schlußgebet. Bei ungünstiger Witterung werden die Ceremonien in der Pfarrkirche abgehalten. — Donnerstag ist das Fest Christi Himmelfahrt. Um halb 8 Uhr Frühmesse, um halb 10 Uhr Hochamt und Besprechung; Nachmittags 3 Uhr Vesper.

Chirurg. Am heutigen Tage sprach eine Deputation der Reichsgar Fiskale des ungarländischen Arbeiter-Invaliden- und Pensions-Vereines beim Oberingenieur Herrn Alois Erthmayer, dem Protector desselben vor. Herr Alexander Csáky überreichte, begleitet mit begeisterten Worten, dem Herrn Oberingenieur das Diplom über die Wahl desselben zum Ehrenmitgliede des Vereines.

Benefice-Vorstellung. Dienstag den 25. d. wird zum Benefice des beliebten Pechhabers und Regisseurs, Herrn F. Schmidt das vorzügliche Lustspiel von Franz v. Schönthan „Der Schwabenstreich“ zur Aufführung gebracht. Es wäre überflüssig, dieses Stück eingehender zu besprechen, denn der Name Schönthan, Verfasser von „Goldfische“, „Krieg im Frieden“, „Mund der Sabinerinnen“ u. „Unsere Frauen“ bietet uns die vollste Garantie für einen gemüthlichen Abend. Wir wünschen dem tüchtigen Schauspielers ein volles Haus. — Samstag den 29. d. findet das Benefice der beliebten Schauspielerin Louise Vanus statt. Zur Aufführung gelangt das sehr gute Volksstück mit Gesang „Baschliel“ oder „Edelgrund im tiefen Wald“ in 7 Bildern, wozu sie ihre ergebene Einladung macht und um recht zahlreichen Besuch bittet.

General-Versammlung. Der hiesige Bürgerspital-Verein hält seine diesjährige ordentliche General-Versammlung

ihn ohne Mühe davon überzeugen, daß er Anna heirathen muß.“

Nach Ablauf seinesurlaubes erschien der Lieutenant wieder am Offiziersstisch.

Seltenerweise trugen alle Drei verlegene Mienen zur Schau. Es war offenbar, daß das unvermeidliche Zusammensein von keinem freudig begrüßt wurde; sie begegneten einander mit sichtlich Zurückhaltung.

Der Rittmeister sagte sich endlich ein Herz. Er war der Erste, der das Wort ergriff.

„Also“, sagte er mit tiefem Athemzug, „es ist ausgemacht, Sie heirathen Marie.“

„Nein, nein, Sie wollten sagen: Anna“, berichtigte rasch der Oberleutnant.

„Marie!“

„Anna!“

„Aber Hölle und Teufel“, donnerte der Rittmeister, „ich habe doch um Fräulein Annas Hand angehalten und bin erhört worden.“

„Und ich habe um Fräulein Mariens Hand gebeten und habe ihr Jawort erhalten“, plagte nun der Oberleutnant heraus.

„Ach, meine Freunde“, sagte der Lieutenant, dessen Gesicht sich erstaunlich schnell erhellte, „wie glücklich macht mich dies, denn in Abbazia habe ich ja eine junge Dame gefunden, die ich anbede — in vier Wochen soll die Hochzeit sein.“

„Vortrefflich“, fiel der Rittmeister ein, „so ist Alles in schönster Ordnung, und jetzt haben wir es nicht mehr nöthig uns zu fragen: „Welche?““

lung Montag den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im „Café Neff“ ab, und werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht pro 1896. Wahl eines Präses, Schriftführers und des Ausschusses.

Theater Repertoir. Heute Sonntag gelangt das vorzügliche Kostüm-Volksstück mit Gesang „Präiosa die Zigeunerkönigin“ zur Aufführung. — Donnerstag den 27. d. wird das überall mit sensationellen Erfolg aufgeführte Stück „Die beiden Afrikaner“ gegeben. Wir können den Besuch dieser Vorstellungen bestens empfehlen.

Schützenverein. Wegen Eintritt schlechter Witterung wurde das für am 16. d. angekündigte Eröffnungsschießen nicht abgehalten und findet dasselbe bei günstiger Witterung heute statt. Beginn 8 Uhr Morgens, Schluß 5 Uhr Abends. Die Herren Schützen werden ersucht, sich an dem Schießen recht zahlreich zu betheiligen.

Bettelwesen. An den Markttagen wird unser Ort von Zigeunern, ländlichen Bettlern und Krüppeln massenhaft heimgesucht, welche das einkaufende Publikum durch Geschrei und auffallendes Vorzeigen ihrer oft ekelerregenden Gebrechen auf das Unverschämteste molestiren. Nach unseres Wissens ist jede Gemeinde gesetzlich verpflichtet, ihre erwerbsunfähigen Insassen zu erhalten; leider sind in unserer Gemeinde arme und krüppelhafte Menschen in großer Anzahl vorhanden, doch haben diese ihre Gebrechen meistentheils sich in ihrem Versteck, das heißt in den Bergwerken und Fabriken zugezogen, daher sich für der hiesigen Einwohnerschaft Gelegenheit für milde Gaben zu spenden, genügend darbietet und es nicht nöthig ist, daß unser Ort von fremden Bettlern heimgesucht wird. Im Uebrigen können wir es nicht unterlassen, unsere Polizeibehörde zu fragen, ob dieselben die an der Grenze von Roman- und Montan-Reschiga angebrachte Tafel, auf welcher das Betteln im hiesigen Orte untersagt wird, gelesen haben? Sollten sie selbe noch nicht gelesen haben, so können wir ihnen das Studium derselben bestens empfehlen und hoffen, daß sie künftighin ihre Pflicht erfüllen werden, um das Publikum vor weiterer Molestirung zu schützen.

Theater. Samstag ging das Schönthan-„Goldfische“-Lustspiel „Goldfische“ bei vollkommen ausverkauftem Hause über die Bretter, welches sehr heftig aufgenommen wurde. Fräulein Anna Zellinek spielte die Josefina v. Pöchlauer — eine geistreiche, lebenslustige Witwe — sentimental auf. Der Premier-Lieutenant von Zelsen, Herr Vanus (er ist zwar lange nicht das Ideal eines weiten- und herzenerwärmenden Lieutenants) zog sich aus der Affaire sehr brav heraus. Sein Vater, der alte Oberst von Zelsen (Herr Emrich) sollte seinen Mann vollständig und bot damit eine sehr erfreuliche Leistung. Hans Roland ist ein vertiefter, schüchtern junger Künstler und das traf bei dem Hans Roland des Herrn Karl Tischer in jedem Punkte zu. Mit der richtigen Auffassung seiner Rolle erreichte er einen großen Erfolg. Einen wohlthuenden Humor brachte Fräulein Schmidt in die Vorstellung als Wolf von Pöchlauer-Brenzberg, zum Schluß ließen wir uns Fräulein Valerie Tischer (Emmi), um ihr die vollste Anerkennung für ihr discretes, liebes und natürliches Spiel zu zollen.

Sonntag ging das vorzügliche Lebensbild „Die Frau Baronin“ oder „Altenstolz und Bürgerstolz in Szene, in welchem sich die Damen: Frau Dir. Duba, Fräulein Zellinek, Fräulein Vanus, Fräulein Volkow und die Herren: Schmidt, Emrich, Meister und Ernst, letztere Zwei besonders durch ihren hureißenden Humor Beifall erwarben. Das Haus war gut besucht.

Seit einer Zeit wurde dem hiesigen Publikum ein gemüthlicher Abend in Aussicht gestellt und Dienstag ging es endlich in Erfüllung. Es wurde nämlich das Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ von Georges Dinet zur Aufführung gebracht. Ein Repertoirstück aller Bühnen, über das die ganze gebildete Welt ein glänzendes Urtheil abgegeben hat. Im Allgemeinen war die Vorstellung eine recht gelungene. In erster Reihe ist von den Mitwirkenden Herr Schmidt und Fräulein Zellinek zu erwähnen. Herr Schmidt (der Hüttenbesitzer) war von einer unerwarteten Innigkeit und Gluth der Empfindung, blieb dabei immer einfach und natürlich. Seine Partnerin Fräulein Anna Zellinek, welche Claire mit großer Einfachheit, Wahrheit und in den dramatischen Szenen mit tief ergreifendem Accent wiedergab. Sie spielte ihre Rolle mit hoher Intelligenz und viel Leidenschaft weshalb sie auch mit stürmischem Applaus belohnt wurde. Frau Vanus war von reizendem Naturalismus als Athenais. Fräulein Tischer (Zusawe) war sehr lieb und feich. Eine wenig erfreuliche Figur war aber der Herzog v. Bligny des Herrn Emrich. Weder sein Erscheinen, noch seine Umgangsform war effectvoll. Alle Uebrigen thaten ihr Möglichstes, um sich mit ihren Rollen abzufinden. — Das Haus war diesmal sehr gut besucht.

Donnerstag wurde bei total ausverkauftem Hause das englisch-sensationelle Zeitbild „Die offizielle Frau“ deutsch von Serafine Detsch, aufgeführt. Die Darstellung war eine vortreffliche. Die größte schauspielerische Wirkung erzielte Fräulein Anna Zellinek in der Titrolle. Durch die richtige Auffassung der Rolle, verständnißvolles, meisterhaftes Spiel erwarb sie sich allgemeine Anerkennung. — Herr Schmidt schuf aus dem Garde-Kapitän Weleky eine prächtige, schneidige Charaktergestalt. Frau Vanus hatte

1898
eine viel zu Ne bringen. Herr fischen Geheimbenswerth.

In die stellung 1900

Graf Andreas Willigen, Eugen v. Mörbrözy Baron Ritter v. Wernerdirektor Ghaus-Mitglied Gerhard De Ernest v. Mör

Verlobung

Tschupp ver Paraga, der mandanten Herr

Aufnahme

findet im Ten röm. kath. Zim widmen wollen, nar ansuchen. Nachmittagsstun ihre Taufschein

Diebstahl

drangen unbekannt Liebig in Schmalz und e Garten in die

Ein freies

gemeldet: Drei Witwe Katharina schrank und mi sie spurlos ver gilden, 150 fl. 19 Golddukaten dannerie rechner

Ein Diner

Am 18. d. Militärwalde mit Gästen gefeiert. In der trümmert und leicht verlegt. Men und der B

Unfall in

wurde anlässlich der Stadt Vent empfangen. Von ein beklagenswer aufregenden Sz Neutraer Bürger Deputation Er von einem Schlo Herr von Hof den Zustand des mung Ausdruck, ehrten Mann an

Es soll

das Wetter zu mit uns der W miserabel, daß werden, einstim welches diesem W. Tagblatt“ p der Bielen „aus Die Parodie lau

Im Wo Da Viel Im Erle Der Als

Den über mögen vielleicht die Generalkassab im Verlage von zum Troste gerei Grafen sind bis Die Juni prognost schöne Worte: I und sogar das I lich zusammengef nehmen wir die da auch ein klein den Kauf.

Warum

Blatt „Zi Pungo das umstrittene Herrgott die Erb

3 Uhr, im „Café...
recht zahlreich
bericht pro 1896.
s Ausschusses.

gelangt das vor-
Präciosa die Zi-
merstag den 27. d.
aufgeführte Stück
innen den Besuch

schlechter Witterung
Eröffnungsschießen
instiger Witterung
uß 5 Uhr Abends.
an dem Schießen

ird unser Ort von
a massenhaft heim-
durch Geichrei und
den Gebrechen auf
deser Wissens ist
erwebsunfähigen
r Gemeinde arme
l vorhanden, doch
ch in ihrem Be-
abrücken zugezogen,
Gelegenheit für
et und es nicht
ttern heimgejucht
unterlassen, unsere
n der Grenze von
Tafel, auf welcher
d, gelesen haben?
so können wir
hlen und hoffen,
werden, um das
gen.

an Adelburg'sche
verkauften Hause
genommen wurde.
v. Pöschlar —
mental auf. Der
us (er ist zwar
erzenerstürmenden
r drap heraus.
Herr Emrich)
mit eine sehr er-
lehter, schüch-
Hans Roland
zu. Mit der
er einen großen
Dr. Schmid t
Vreuzberg, Zum
chler (Emmi,
retes, liebes und

bild „Die Fran
in Szene, in
o a, Jrl. J e l
m Und die Her-
d E r n i, leg-
Humor Beifall

lit. in ein genuß-
ag ging es end-
Schauspiel. Der
führung gebracht.
die ganze gebil-
hat. Im Allge-
ne. In erster
m i d t und Jrl.
er Püthenbeiger)
Gluth der Em-
atürlich. Seine
ire mit großer
en Szenen mit
ette ihre Rolle
veshalb sie auch
u. V a n i u s
mais. Fräulein
sch. Eine wenig
igny des Herrn
e Ungaugsform
lichtes, um sich
war diesmal

em Hause das
Frau" deutsch
arstellung war
Wirkung er-
lle. Durch die
s, meisterhaftes
ung. — Herr
Wetely eine
a n i u s hatte

eine viel zu kleine Rolle, um ihr Können zur Geltung zu bringen. Herr Emrich charakterisirte den Chef der russischen Geheimpolizei sehr richtig. Die Regie war sehr lobenswerth.

In die Landes-Kommission für die Pariser Ausstellung 1900 wurden aus Südbungarn ernannt: Geheimrath Graf Andreas Csokonics, Generaldirektor Alexander v. Willigen, Karl Waiersdorf de Erdös, Obergespan Eugen v. Ronay, k. u. k. Kämmerer Baron Béla Ambrózy Baron Béla Parkányi, Kammerpräsident Ed. Ritter v. West, Ministerialrath Ernst Wallandt, Generaldirektor Georg v. Ruyesics (Tosova), Magnatenhaus-Mitglied Dr. Josef v. Gáll, Konst. Zielinski, Gerhard De Pottière, Graf Robert Zselonky u. Ernst v. Ronay.

Verlobung. Der Ainaer Stationschef Herr Josef Tscheppe verlobte sich mit dem lebenswürdigen Frä. Klara Varga, der Schwester des Temesvárer Feuerwehr-Kommandanten Herrn Lorenz Varga.

Aufnahme in das Priesterseminar. Am 1. Juli findet im Temesvárer Priesterseminar die Prüfung jener röm. kath. Jünglinge statt, welche sich dem Priesterstande widmen wollen, und um die Aufnahme in das Priesterseminar ansuchen. Dieselben haben sich am 30. Juni in den Nachmittagsstunden in der Diözesankanzlei anzumelden und ihre Taufscheine und Maturitätszeugnisse vorzuweisen.

Diebstahl. In der Nacht von Freitag auf Samstag drangen unbekante Thäter in die Wohnung der Frau Anna Liebig in W. Keschiga und entwendeten mehrere Kilo Schmalz und einige Teppich. Dieselben dürften durch den Garten in die Wohnung eingedrungen sein.

Ein freches Raubattentat wird aus Krassova gemeldet: Drei verummunte Räuber überfielen dort die reiche Witwe Katharine Demojancz, plünderten ihren Geldschrank und mißhandelten sie in grauenvoller Weise, worauf sie spurlos verschwanden. Es wurden gerannt: 100 Silbergulden, 100 fl. in zwei Noten, 22 fl. Kleingeld, 22 Kronen, 19 Goldgulden, 11 Thaler und andere Effekten. Die Gendarmerie recherchirt nach den Thätern.

Ein Dynamit-Attentat. Aus Dravicza wird berichtet: Am 18. d. 9 Uhr Abends warf der beschäftigungslose Militärinvalid Dunitz Mir eine Dynamitpatrone in das mit Gästen gefüllte Wirtshaus des Nikolae Cortela in Esiklova. In Folge der Explosion wurden alle Fenster zertrümmert und eine Anzahl der Gäste von den Glasplittern leicht verletzt. Der Attentäter wurde in flagranti festgenommen und der Behörde übergeben.

Unfall im Wartejalon der k. u. k. Burg. Am 20. d. wurde anlässlich der allgemeinen Audienzen eine Deputation der Stadt Neutra von Sr. Majestät in der Kaiser Hofburg empfangen. Vor dem Empfange ereignete sich im Wartejalon ein beklagenswerther Unfall, der unter den Zeugen der aufregenden Szene nicht wenig Konsternation erregte. Der Neutraer Bürgermeister Herr Paul v. Kesztyál, der mit der Deputation Sr. Majestät sich begeben wollte, sank plötzlich von einem Schlaganfall ereilt zu Boden. Der Hofarzt, der Herrn von Kesztyál sofort Hilfe angedeihen ließ, bezeichnete den Zustand des Patienten als ernst, gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, den allgemein verehrten Mann am Leben zu erhalten.

Es soll nicht als besonders geistreich gelten, über das Wetter zu sprechen, allein das gegenwärtige Wetter, womit uns der Monnat Mai beglückt, ist schon so sehr miserabel, daß man selbst auf die Gefahr hin, geistlos zu werden, einstimmen muß in das allgemeine Schimpfsonett, welches diesem verspäteten Winterwetter gilt. Das „Neue W. Tagblatt“ publizirt folgenden hochpoetischen Stoßseufzer der Vielen „aus der Seele heraus“ gedichtet sein dürfte. — Die Parodie lautet:

Im wunderschönen Monat Mai,
Wo alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Hofen klein
Biel Holzwerk aufgegangen!

Im wunderschönen Monat Mai
Erlebt' ich die böse Geschichte,
Der Preis des Holzes viel höher war
Als der — der Frühlingsgedichte!

Den über die jetzigen Wetterverhältnisse Fassungslosen mögen vielleicht die Wetterprognosen für den nächsten Monat, die Generalstabshauptmann Graf Josef Ledochowski soeben im Verlage von Wilhelm Braumüller hat erscheinen lassen, zum Troste gereichen. Die bisherigen Voraussagungen des Grafen sind bis auf einige Details in Erfüllung gegangen. Die Juni-prognosen des Grafen Ledochowski enthalten einige schöne Worte: Warm — sehr warm, heiter, heiß, sehr heiß, und sogar das Wort „Schwüle“ enthält die sehr übersichtlich zusammengestellte Tabelle. Bei diesem Stande der Dinge nehmen wir die Ankündigung, daß der Juni uns hier und da auch ein kleines Gewitter bringen werde, gerne mit in den Kauf.

Warum Kreta kein Glück hat. Das neapolitanische Blatt „Il Pungolo Parlamentare“ erzählt seinen Lesern über das umstrittene Inselland folgende schöne Sage: Als der Herrgott die Erde geschaffen hatte und das Meer, fehlten

noch die Blumen und die Ströme. Er schuf beide und gab den Blumen die Macht, Glück zu bringen dem Menschengeschlecht, die Ströme aber nannte er Boten des Unglücks. Als er über sein geschaffenes Tagwerk hinwegschritt, trug er in einer Schürze Blumen und Steine. Auf seinem langen Wege ließ er reichlich Blumen auf die Länder fallen, denen von dieser Stunde an lachendes Glück erbliete. Ueber der Meerstelle, wo heute Kreta (Creta, italienisch: Kreide) liegt, bekam Gott Vaters Schürze ein Loch und sämtliche Steine fielen herab in den Ozean. Aus ihnen entstand die Insel Kreta, die nimmer glücklich werden kann, weil aus der Schürze des Schöpfers kein einzig Blümlein auf sie niederfiel.

Ein russischer Niesenkanal. Eine Nachricht von großer Bedeutung für Mitteleuropa, namentlich für Oesterreich-Ungarn, wird den am 25. d. in Wien zusammentretenden Deutsch-Oesterreichisch-ungarischen Binnenschiffahrt-Verband beschäftigen, nämlich der von der russischen Regierung in einer Ausdehnung von 1600 Kilometern geplante großartige Kanalbau, welcher die Dniepr (Niga) mit dem Schwarzen Meer (Cherson) verbinden soll. Wie der „Pester Lloyd“ berichtet, sind alle Vor- und Projektionsarbeiten für den neuen Wasserweg vollendet; der Kanal, der eine Breite von 65 Metern an der Oberfläche und 35 Metern an der Sohle und eine Tiefe von durchgehends 8.5 Metern erhalten soll, wird, von Riga ausgehend, dem Laufe der Düna, dann der Beresina und später der Dniepr folgen und bei Cherson in das Schwarze Meer münden. Bei der ganzen Strecke handelt es sich bloß um die Vertiefung und Regulirung von Flußhäfen; nur auf der kurzen Distanz zwischen Düna und Lepel, 120 Kilometer, muß ein vollständiger Kanal gebaut werden. Es sollen neunzehn Häfen, darunter Düna, Kiew, Jekaterinoslaw angelegt werden, und ist man schon jetzt mit dem Bau großartiger Hafensassins in Riga und Cherson beschäftigt. Außer der Anlegung eines riesigen Sammelbeckens bei Pinsk am linken Ufer des Pripet, ein Nebenfluß des Dniepr, welcher diese Stadt in direkte Verbindung mit dem Kanal bringt, soll noch durch kurze Kanäle eine Verbindung der Weichsel und dem Niemen hergestellt werden. Der Kanal soll so gebaut werden, daß auch die größten Schiffe mit einer Geschwindigkeit von sechs Seemeilen oder elf Kilometer in der Stunde denselben befahren, ihn also in sechs Tagen ganz passiren können, vorausgesetzt, daß, wie geplant, der ganze Kanal Nachts elektrisch beleuchtet wird. Die Gesamtkosten sind von der Regierung auf 400 Millionen Mark präliminirt. Ende des Jahres 1902 muß dieses Niesenwerk vollendet sein. Es wird dies der längste Kanal der Erde sein.

Im Luftballon zum Nordpol. Donnerstag Abends hat André mit dem Dampfer „Svenskfund“ Göteborg verlassen, um seinen Versuch, mit dem Luftballon den Nordpol zu erreichen, in diesem Sommer zu wiederholen. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird über die Abfahrt Andrés aus Göteborg telegraphirt: „Der Svenskfund“ hat soeben mit der André-Expedition soeben Göteborg verlassen. Es herrscht herrliches Sommerwetter; die prächtige Natur Schwedens erstrahlt in üppigster Frühlingspracht; sie scheint dem kühnen Forscher ein „Glückauf!“ zuzurufen. André steht auf dem Verdeck, von Freunden umgeben, die ihm ein letztes Lebewohl sagen. Er ist blaß und stark bewegt. Freiherr Dickson, der große Summen beisteuerte und so die Expedition ermöglichte, befindet sich auch an Deck. Neben dem „Svenskfund“ liegt die „Virgo“ mit einer großen, seidenen Flagge geschmückt, einem Geschenk schwedischer Damen. Zwei Reihen prächtig geschmückter Dampfer, mit Herren und Damen besetzt, wollen André einige Meilen folgen. Da ertönt das Abgangssignal. Es herrscht feierliche Stille ringsum. André besteigt die Kommandobrücke, in seiner Hand hält er Blumen; er schwenkt den Hut zum Abschied. Alle Häupter entblößen sich. Baron Dickson ruft: „Es lebe André!“ Unten jubelnden Hurrahrufen von Tausenden, die den Hafen, die Fenster der Häuser und sogar die Dächer einnehmen, gleitet der „Svenskfund“ stolz und majestätisch durch den Wellen, seinem fernen Ziele entgegenziehend.“

Hygienisches. Eigend arbeitende Gelehnte, Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende etc. haben die meisten Magenkrankheiten, namentlich durch häufigeren Druck auf den Magen. Dadurch, daß sie vorgebeugt sitzen, beengen sie nicht nur ihre Bauchhöhle, sondern sie erschweren auch ein ausgiebiges Ein- und Ausathmen, und so kommt es zu Erkrankungen in der Lunge und durch Hemmungen des Kreislaufes des Blutes zu Erkrankungen des Herzens. Daß der Körperbau dadurch überhaupt leidet, ist selbstverständlich, und Krüm-

mungen der Wirbelsäule sind nicht selten. Auf diese Weise wird die mittlere Lebensdauer ziemlich verkürzt und es ist nicht zu leugnen, daß in der sitzenden Beschäftigung selbst eine wesentliche Schädigung der Gesundheit liegt, die aber nicht in so hohem Grade anzunehmen braucht, wenn die Betreffenden die Ursachen der Schädigung einsehen und sie dann so weit als möglich wegtreiben würden. Wenn man in einem Raum sitzt, in dem die Luft nicht fort erneuert wird, sondern vielmehr durch Ausathmung der Menschen mit Kohlenäure und anderen gesundheitswidrigen Gasen vermengt ist, wenn etwa noch in demselben Raum geraucht wird, dann ist es begreiflich, daß durch die schlechte Athmung das Blut immer dicker, daß dadurch Leber und Verdauung, Herz und Nieren immer mehr leiden, überhaupt die schädlichen Folgen der sitzenden Lebensweise sich immer mehr geltend machen. In bezugsfreien Stunden, also in der Zeit der Ruhe, wäre daher so viel es nur möglich ist, Bewegung in freier Luft, Uebung der Muskeln, Einathmung von reiner und frischer Luft, damit das Blut durch die Bewegung rascher durch den Körper getrieben wird, sehr zu rathen. Daß eine ausgiebige Reinhaltung der Haut durch Waschungen und Bäder, eine häufige Lüftung der Arbeitsräume, namentlich Morgens und Abends unbedingt nothwendig ist, versteht sich von selbst.

Bevölkerungs-Anzeiger.
Vom 15. bis inklusive 21. Mai 1897.
Geboren:
Dem Johann Dohmal 1 Mädchen — der Amalia Stolz 1 Knabe — dem Franz Bart 1 Knabe — dem Em. Kottal 1 Mädchen — dem Stefan Kovás 1 Knabe.
Getraut:
Peter Roth mit Katharina Gimpl —
Gestorben:
Stefan Bulay, 5 Monate alt. — Anna Gabu, 13 Tage alt. — Franz Bach, 56 Jahre alt. — Georg Galtgocz, 1 Jahr alt. — Anna Zimmer, 11 Jahre alt.

Eingesendet.*)
Foulard-Seide 60 kr.
bis fl. 3.35 pr. Meter, — japanische chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Die feinsten Harzer Kanarienvögel!
mit den schönsten Gesangstouren versendet gegen Nachnahme 8, 10, 12, 15, 20 Mark. Acht Tage Probezeit. Prospekt, Behandlungsweise gratis. Umtausch franco.
W. Heering in St. Andreasberg 427
(Provinz Hannover.)

Ein Lehrling
aus gutem Hause, mit nöthiger Schulbildung findet sofortige Aufnahme in der Gemischtwaarenhandlung (en gros & en detail) des
Ed. Klein, Oravicza.

Hausverkauf.

Das Arnold Schmidt'sche Haus am Erbstollen, Nr. 756, für 6 Parteien, 2 Keller, ist aus freier Hand zu verkaufen. 30 fl. monatlicher Zins. Näheres bei

Jakob Fock,
Zoffmann'sche Kanzlei.

Echte Brüner Tuch-Stoffe.

Ein Coupon 3/10 m. lang,
genügend für 1 Herren Anzug
kostet nur

fl. 3-10 aus guter
fl. 4-10 aus guter
fl. 4-80 aus guter
fl. 6 — aus besserer
fl. 7-75 aus feiner
fl. 9 — aus feinsten
fl. 10-50 aus hochfeinsten

echter
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon Anzug fl. 10.—

Ueberzieher Stoff, Voden, Perwiene, Dostings, Staats- und Bahndienststoffe, feinste Kammgarne und Cheviots etc. verwendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannt

Tuchfabriks-
Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

Zur Beachtung! Das p. t. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei direktem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn verwendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schädigenden Schneider-Marktes.

Allein echt englischer Wunderbalsam
(Thiery's balsamico)
aus der Schatzkammer der Apotheke und Fabrik pharmazeutischer Präparate des
A. Thiery in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Sanitätsbehördlich geprüft und approbirt.
Aeltestes, bewährtestes und billigstes Volks-Heilmittel für Brust- und Lungenentzündung, Grippe, Inantheit und ausserlich anwendbar.
Jedes Fläschchen mit der Etikette ist Kapfel verschlossen, in welche meine Firma "A. Thiery, Apotheke Pregrada" eingedruckt ist. Jedes Fläschchen, das nicht diese Aufschrift hat, ist gefälscht. Man achte genau auf die grüne Schutzmarke, die sich auf dem Fläschchen befindet. Jeder, der einen Schaden davon hat, wird mir auf Grund des Markenschutzgesetzes rechtlich verfolgt und erahnet. Wo kein Depot vorhanden ist, wird mir auf Grund des Markenschutzgesetzes das Publikum eingeschrieben oder nachgemacht.
A. Thiery in Pregrada, man direct und ohne Zwischenhändler.
Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 4 Kronen, nach Böhmen und Mähren 5 Kronen, nach Galizien 6 Kronen, nach Ungarn 7 Kronen, nach Italien 8 Kronen, nach Rußland 9 Kronen, nach Amerika 10 Kronen. Die Verpackung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.
Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, die sich auf dem Fläschchen befindet. Wo kein Depot vorhanden ist, wird mir auf Grund des Markenschutzgesetzes das Publikum eingeschrieben oder nachgemacht.
Schützt jedes Fläschchen vor Fälschung.

Wundersalbe
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltenen Heftfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, kreisartiges Leiden.
Englische Wundersalbe, ein bei den schwersten von außen her wirkend, auch veralteten Schäden der Haut, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Haupt- sache aus der Concentration der drei besten, "arosa essentialia" mit anderen, hier einschlägigen Heilmitteln, wegen ihrer bekann- ten Substanzen.
Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei blauer Brust bei Rothlauf, bei Blasenentzündung, bei Rheumatismus, bei Knochenfractur, bei Hühneraugen, bei Schindeln, bei Quetsch- wunden, bei Haut- und Schleimhautentzündungen, bei Gicht, bei Wunden, zur Herabsetzung aller Fremdkörper, als: Glas- und Eisenstücke, Nagelgeschwüre, Blasen, wundigen Stellen, Füssen, Brandwunden aller Art, erforrenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutströmen, bei Augenentzündungen, bei Kindern etc. etc.
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüg- licher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präparat stets Vorrath in der Familie zu halten. Wo es nicht vorhanden ist, wird mir auf Grund des Markenschutzgesetzes das Publikum eingeschrieben oder nachgemacht.
Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 4 Kronen, nach Böhmen und Mähren 5 Kronen, nach Galizien 6 Kronen, nach Ungarn 7 Kronen, nach Italien 8 Kronen, nach Rußland 9 Kronen, nach Amerika 10 Kronen. Die Verpackung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.
Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, die sich auf dem Fläschchen befindet. Wo kein Depot vorhanden ist, wird mir auf Grund des Markenschutzgesetzes das Publikum eingeschrieben oder nachgemacht.
Schützt jedes Fläschchen vor Fälschung.

Wundersalbe
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltenen Heftfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, kreisartiges Leiden.
Englische Wundersalbe, ein bei den schwersten von außen her wirkend, auch veralteten Schäden der Haut, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Haupt- sache aus der Concentration der drei besten, "arosa essentialia" mit anderen, hier einschlägigen Heilmitteln, wegen ihrer bekann- ten Substanzen.
Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei blauer Brust bei Rothlauf, bei Blasenentzündung, bei Rheumatismus, bei Knochenfractur, bei Hühneraugen, bei Schindeln, bei Quetsch- wunden, bei Haut- und Schleimhautentzündungen, bei Gicht, bei Wunden, zur Herabsetzung aller Fremdkörper, als: Glas- und Eisenstücke, Nagelgeschwüre, Blasen, wundigen Stellen, Füssen, Brandwunden aller Art, erforrenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutströmen, bei Augenentzündungen, bei Kindern etc. etc.
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüg- licher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präparat stets Vorrath in der Familie zu halten. Wo es nicht vorhanden ist, wird mir auf Grund des Markenschutzgesetzes das Publikum eingeschrieben oder nachgemacht.
Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 4 Kronen, nach Böhmen und Mähren 5 Kronen, nach Galizien 6 Kronen, nach Ungarn 7 Kronen, nach Italien 8 Kronen, nach Rußland 9 Kronen, nach Amerika 10 Kronen. Die Verpackung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.
Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, die sich auf dem Fläschchen befindet. Wo kein Depot vorhanden ist, wird mir auf Grund des Markenschutzgesetzes das Publikum eingeschrieben oder nachgemacht.
Schützt jedes Fläschchen vor Fälschung.

Einzigste Bezugsquelle:
Schutzengel-Apotheke des A. Thiery
in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Depots in den meisten Apotheken.
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und addressirt: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thiery in Pregrada, bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Nummer des Schutzengel-Registriers für Oesterreich-Ungarn: 434.

JOSEF EISLER, RESICZA,

Juwelier

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von

Taschenuhren in Gold, Silber, Tula u. Nickel,
Pendeluhrn, Schwarzwälder und Wecker.
Uhrketten in Gold, Silber und Metall.

Reichsortirtes Lager von

Ohrgehänge, Ringe, Armbänder zu den billigsten Preisen.

Nr. 1878

Grünmer
Sonntag u
in's Haus:
Vierteljä
Man pränu
Literarische
Der Ge
Was
ist größt
fest sich g
ben hinaus
Wenn
nimmt, so
1. Die
lernung er
wort sagt
zur Arbeit,
manden zu
selbe mit d
eine Last u
die ihn deu
niedrigsten
gen verma
2. E
lich gefunde
armer Klei
Züsch und
ven schwäc
neren Knoc
welchem Ju
diejer auch
Wenn dann
eine hierher
dem fränk
einer Profe
Arbeit taug
An de
körperlicher
Wie der
Der v
Gerichte zu
beide einmal
den hohen G
getragen wer
Aufkosten der
geschlechtslo
weit das we
Der pr
wohnte in B
des ersten R
der Rechtspr
schwarz und
ihm in seiner
darauf aber f
Reihe. Und a
aus: „Der S
Die Ge
ohne längt d
neugebadene
nige noch „ü
Universität ha
fragen des W
den Geheimni
seinen Befam
er überhaupt